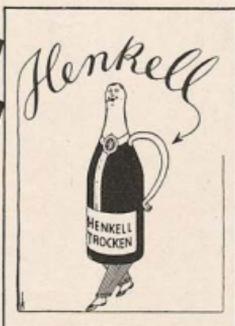


JUGEND

SONDERNUMMER „ZOO“





7000 Mark für die besten Ideen!

Die Sektellerei Henkell & Co. wünscht von Ihnen nach Art der „sprechenden Wappen“ den Entwurf für eine „sprechende Henkell-Flasche“ („Henkel“ wie bei „Henkel-Krug“)

Sie sehen in der Abbildung drei Entwürfe für eine sprechende Henkell-Flasche, die uns von Professor Lucian Bernhard, New York und Berlin, und Th. Th. Heine, München, zur Verfügung gestellt wurden. Es scheint uns denkbar, dass noch andere sinnfällige und wirkungsvolle Lösungen gefunden werden können. Deshalb wenden wir uns an Sie.

Als Preise setzen wir aus:

- für die beste Lösung M 3000.—
- für die zweitbeste Lösung M 2000.—
- für die drittbeste Lösung M 1000.—

Das Preisgericht ist berechtigt, die 3 Preise bei gleichwertigen Lösungen in mehrere kleinere, höchstens aber in 12 Preise zu je M 500.— zu zerlegen.

Ausserdem stellen wir zur Verfügung:

- Je einen Bar-Preis zu M 400.—, M 350.—, M 250.—
- sowie 10 Trostpreise zu je 12 Flaschen „Henkell-Privat“
- und 10 Trostpreise zu je 12 Flaschen „Henkell-Trocken“.

Insgesamt kommen also M 7000.— und 240 Flaschen „Henkell-Privat“ bzw. „Henkell-Trocken“ zur Verteilung.

Die Zeichnungen sind auf einem ungebrochenen Karton in Grösse von 18x24 cm einzuschicken. Bei Nichtkunstlern wird eine verständliche Skizze, auf deren „Schönheit“ es nicht ankommt, voll gewertet. Jeder Einsender kann sich auch mit mehreren Entwürfen beteiligen.

Alle Lösungen, die auf der Rückseite den Namen sowie die vollständige Adresse des Urhebers tragen

und spätestens am 31. Oktober 1928 zur Post gegeben sein müssen, sind einzusenden an:

Literarische Abteilung der Sektellerei
HENKELL & Co.,
Wiesbaden-Biebrich 95 Henkellsfeld.

Das Preisgericht besteht aus den Herren:

1. Professor Olaf Gulbransson, Kunstmaler in München,
 2. Professor Dr. G. Swarzenski, Generaldirektor der Städtischen Museen in Frankfurt a. M.,
 3. Eugen Proestler, Direktor des Hauses Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,
 4. Herbert Hodorff, Prokurist des Hauses Ullstein A.-G., Berlin,
 5. Otto Henkell } Inhaber der Sektellerei
 6. Karl Henkell } Henkell & Co.,
- wobei Abänderungen notfalls vorbehalten bleiben. Die Entscheidung des Preisgerichtes ist endgültig und wird senerzeit in den gleichen Blättern veröffentlicht werden.

Die Zeichnungen oder Skizzen, die mit einem Preis ausgezeichnet worden sind, gehen mit allen Rechten in den Besitz der Firma Henkell & Co., Wiesbaden-Biebrich, über. Rücksendung nichtprämierter Entwürfe erfolgt nur, wenn freigemachter Rückumschlag beilieg. Nichtprämiierte Entwürfe können mit allen Rechten gegen Zahlung von je M 100.— durch die Firma Henkell & Co. erworben werden. Anfragen, die sich auf diesen Wettbewerb beziehen, können nicht beantwortet werden. Alle Einsender erkennen durch ihre Beteiligung die vorstehenden Bedingungen unter Ausschluss des Rechtsweges als bindend an.



Fassen Sie die Lösung nicht
hin „Henkell“!

Henkell & Co., Wiesbaden-Biebrich

Seit dem Gründungsjahr 1832 im ausschließlichen Besitz und unter Leitung der Familie Henkell

Gespräche vor vier Käfigen

VON POLLY TIECK

mit Zeichnungen von Dodo Wolff

Die Raubtiere

E: Wieso nun doch zuerst zu den Raubtieren? Ich denke, du wolltest das Elefantensbaby begucken!

Eie: Offen gestanden, Lieber, es handelt sich hauptsächlich um die eine junge Löwin, vor der wir neulich schon standen. Vielleicht wirst du mich auslachen, aber ich kann den Ausdruck ihres Gesichtes nicht vergessen. Du mußt nicht lächeln, wenn ich „Gesicht“ sage anstatt „Kopf“ oder sonst irgendeiner Beschreibung, wie sie gebräuchlich ist. Aber da wir unsere Löwin doch schon einmal „Jababba“ getauft haben und ihr mit diesem Namen einiges Recht auf unser tieferes Interesse einräumen, wirst du mir erlauben, auch zu behaupten, daß Jababba ein Gesicht hat. Ein Gesicht, dessen Ausdruck sie beliebig zu verändern vermag.

E: Ich staune mehr über deine Phantasie, als über Jababbas ausdrucksfähiges Gesicht, aber eben wir uns immerhin an, was ihr heute einfällt.

Eie: Sie hält es wieder sehr ähnlich wie beim vorigen Male, sie beachtet ihren Gefährten und Partner kaum... Seine Bemühungen scheinen mir nicht gerade missverständlich; seine Werbungen sind stürmisch und

dabei von der Parteilichkeit des Routiniers. Es scheint hingegen, daß er sich ihrer Gunst nicht eben zu erfreuen hat. Während er sie recht ruhelos umschleicht, umfaßt, umzingelt, liegt sie ohne jede Bewegung, Kopf auf getrockneten Laugen, ideales Vorbild einer Sphinx.

E: Jetzt jedoch scheint er sich auf seine natürliche Autorität zu besinnen. Sieh nur, wie stark und kolossal er ist, wenn er sich reckt, wie eben gerade. Ein Schlag seiner ungeheuren Lätze könnte den kleinen Kopf seines vis-a-vis zerquetschen, zum mindesten aber ihr die so außerordentlich lebenswichtig erscheinendes Gesicht auf ewig entstellen. Wenn er nicht zuschlägt, nicht zwingt, so ist das die Ritterlichkeit seines Geschlechtes...

Eie: ... oder die Schwäche. Die pygäische nämlich, die gefähliche.

E: Wie Unrecht du hast! Denn sieh einmal, jetzt packt er sie und zßt —

Eie: Jetzt entleitet sie ihm ohne jede Anstrengung, ohne eine Spur ihrer Kraft zu gebrauchen, und streift mit einer unannahmlich vorrücklichen Drehung ihres kleinen Körpers in die andere Ecke. Ohne ihn auch nur einmal anzusehen, legt sie Kopf auf Pfoten und verbart unbeweglich.

E: Während er seinen ruhelosen und wahnwitzigen Spaziergang um seine Freundin mit dem Gleichmut des Verzweifelten wieder aufnimmt. Sie aber...

Eie: Sie blickt unverwandt in den Nebenkäfig, wo ein recht gewöhnlicher kleiner Löwe auf und abtrabt. Wenn es so etwas gäbe, würde ich ihn einen Wald- und Wiesenhöwen nennen, er hat etwas ausgesprochen Kommunes in seiner Haltung, findest du nicht?

E: Er beachtet seine Schöne gar nicht, ruhig und ohne sonderliche Erschütterung läuft er auf und ab, er erwartet sicher die Fütterung. Sieh nur, Jababba läßt keinen Blick von ihm, ihr Kopf verfolgt jede seiner Bewegungen. Wie sehnsüchtig sie den Hals reckt! Kannst du mir das erklären? Warum diese Avancen für einen so unwürdigen Partner, diese Chance für einen so geringen Nebenhüter!

Eie (ihm vom Käfig fortziehend): Es ist ein Gitter zwischen ihnen! Komm!

Die Affen

E: Ich kann dir gar nicht sagen, wie nett und possierlich ich diese Tiere finde! Es ist wie im Spiegelkabinett: man sieht sein eigenes Bild, verzerrt und entstellt, aber in so ge-

lungener und amüsanter Weise, daß der Ärger sich in Lachen auflöst. Wenn du schon von einem Gesicht reden willst, diese Affin hier hat wirklich eine. Der Ausdruck zwischen Angst, Schen und Nutwillen läßt mich an Evelyn denken, als sie noch in der Wiege lag. Ja, auch du...

Eie: Ich bitte dich, Lieber, höe auf. Deine Vergleiche sind ebenso unerfreulich wie albern.



Evelyn war das entzückteste Baby, das man sich denken kann, und mich mit dieser alten Affin zu vergleichen...

E: Aber mein Kind, du hast mich völlig mißverstanden. Ich spreche ja nicht von den Gesichtszügen, ich spreche von Ausdruck. Glaube mir, diese selbe Verjüngtheit in sich selbst kannst du haben, wenn du vor dem Spiegel sitzt, dieselbe Angst steht in deinen Augen, wenn ein Gewitter naht oder nachts eine Diele kracht. Dieselbe Bosheit sah ich kürzlich um deinen Mund, als du das berühmte Teleskopgespräch mit der armen Annette führtest. Nicht, daß dein Gesicht irgendeine weniger anziehend, weniger reizend wurde. Nur sehe ich hier, wie unter einem Mikroskop, die sanfteren Jüge vergrößert und





Wilhelm Kudoiph

Pantherpaar im Käfig

deutlich sichtbar, ich sehe in einen Zerspiegel, der natürlich mit der Wirklichkeit nichts zu tun hat. Du mußt doch verstehen, was ich meine: es handelt sich ja gar nicht um dich, sondern um die weiblichen Schwächen im allgemeinen, ich kenne kein Tier, das sich so weiblich benähme, wie ein Affe. Ist das eine Kritik? Wirklich nicht, Liebe, denn ich möchte ja keine dieser so weiblichen und vielleicht so äffischen Eigenschaften an die mißen, ich ...

Eie: Ich bitte dich, höre auf mit diesem sinnlosen Geschwätz, wenn du Wert darauf legst, daß ich nicht sofort nach Hause fahre. Ich denke nicht daran, objektiv über die Richtigkeit deiner Thesen nachzudenken, die mich absolut nicht interessieren. Ich bin weder ängstlich, noch beschaft, noch eitel. Du solltest dir für deine Kritik eine passendere Begrüßung ausdenken. Ich schlage dir Annette vor. Komm!

Die Vögel

Er: Du siehst schon fünf Minuten faßiniert und bewegungslos vor diesem Käfig. Diese Tiere langweilen mich namenlos, mein Liebling. Wollen wir nicht weitergehen? Was hast du noch zu gauden? Sie bewegen sich ja kaum! Dieser Pfau sieht unbeweglich da, sein prächtiger Schwanz hängt bis auf die Erde hinab, er denkt nicht einmal

daran, ein Kad zu schlagen, er tut einfach überhaupt nichts.

Eie: Weil er schön ist, und das genügt. Schönheit braucht weder Tätigkeit, noch Manifestation, sie braucht nur: Da-Sein. Wenn er doch ein Kad schlagen sollte, so ist das der reine Uebermut. Eine Ueberheigerung

der Schönheit, eine letzte Krönung. Ah, jetzt tut er's, sieh nur, diese Farben! Katharina teug einen feine ähnlischen Koppsuz zu ihrem orientalischen Kostüm legten Winter, erinnerst du dich? —

Er (zerstreut): Einen Koppsuz? Du meinst, sie hatte woos auf dem Koppe?

Eie (mit allen Anzeichen ehelichen Entsehens): „Was auf dem Koppe“ nennst du das? Es war ein Koppsuz, den sie sich von Lanvin hatte machen lassen. Er bestand aus einem Köppchen von Goldbrokat, das war ganz mit kleinen, bunten Steinen gestickt und fiel oben in einer tiefen Spitze in ihre Etien. Katharina hat gar keine so schöne Etien, weißt du, aber diese raffinierte Kappe machte ihre Etien geradezu präcassantisch. Auf dem Scheitel der Kappe stand ein Helligenschein von geducktesten Pfauenfedern, das machte einen zugleich prächtigen und sanften Eindruck. Ja wie soll ich es dir nur schildern ... Was tust du? Du gähnst?

Er: Sei mir nicht böse, ich kann das nicht sehen, was du mir erzählst. Ich kann auch den Zusammenhang mit diesem Vogel nicht verstehen. Ich bin sehr müde. Wollen wir ein wenig zur Mufft geben?

Eie: Natürlich, sofort. Sieh nur noch schnell diese seltsamen Dinge! Ob das Reiher sind? Ihr Koppsuz sieht



aus wie ein schwarzes Sammetkäppchen mit einem bizarren Reiterbusch, der ihnen festlich über die Schulter fällt. Ich muß doch einmal mit Madame sprechen, das muß sich doch kopieren lassen, — schau mal, man nimmt ganz weichen Velourschiffon und legt ihn ...

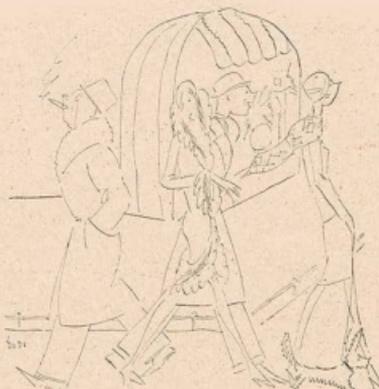
Er: (mit seltener Entschlossenheit): Komm!

Musikkapelle

Er: Ist es möglich, immer noch Cuppé und Offenbach! Welche Unverwundlichkeit!

Sie: Sage mal, war das nicht die frühere Freundin von deinem verstorbenen Ozejus? Die hat sich schnell getrüffelt! Das war ein ganz grüner Junge, mit dem sie ging. Sie kommt in dieses Alter!

Er: Man sollte wirklich morgens hier die Brunnentür machen. Sechs Uhr aufstehen, herlaufen, erst nach dem Brunnen frühstücken. Das müßte sehr gesund und nett sein. Was



sie wohl morgens spielen würden? Potpourris aus der „Weissen Dame“ und der „Diebischen Elster“?

Sie: Du grüßt keinen Menschen! Das

war Kommerzienrat L., der neulich so reizend zu uns war!

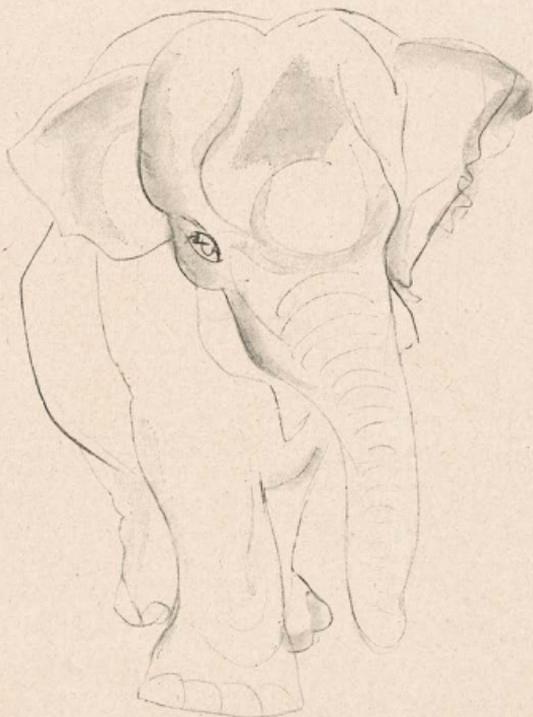
Er: Ja die, wolltest du sagen, mein Liebling!

Sie: Nein, ich sage zu uns. Die Bekanntschaft kann die nichts schaden. Er ist ein einflußreicher Mann. Er wollte mir auch die Stoffe für meine Winterkleider billig durch seine Fabrik beschaffen. Zum Sonntag hat er uns mit seinem Auto eingeladen, wir müssen annehmen!

Er: Da drüben geht ja Anette! Eben sehe ich sie! Sie scheint sich auf der Reise glänzend erholt zu haben! Reizende Silhouette in dem englischen Mantel! Ah, und gerade beginnt man Mozart zu spielen! Die „Kleine Nachtmusik“! Wie gut das postet: Anette und Mozart! Komm, wir wollen sie begrüßen!

Sie (von einer plötzlichen stürmischen Müdigkeit ergriffen): Lieber, dieser Joe ist namenlos anstrengend. Ich kann einfach nicht mehr die Füße übereinandersehen. Ich muß nach Hause, komm!





Elefant

Nudolf Großmann

DIE PALÄSTE DER TIERE

Von Franz Hessel

Von Art und Sitten der Tiere im Zoo wird viel gesprochen und geschrieben, aber noch nie habe ich etwas über die merkwürdigen Bauweisen gelesen, die sie hier im Garten bezogen haben. Da sie nun einmal zu unserer Luft und Beleuchtung Gefangene sind, ist man darauf bedacht gewesen, ihnen ihr Verhängnis möglichst wohnlich einzurichten. Sie sollen das Gefühl haben, in ihrer Erdhöhle, ihre Schlucht, ihren Hohlbaum, ihr Nest zu kriechen, wenn sie in das unmauerete Verließ müssen. Der Geier hat auch hier seinen Hofst, einen echten Felsen mit Alpenkraut und Katschenkiefern, die in den Spalten wurzeln. Und doch sind die Geloblöde wie Kulissen, wie Verfassstüde. Und wie vor dem Puppentheater sehen die Kinder vor den Eisenstäben, hinter denen der wilde Raubvogel hockt. Ach, ihren Augen ist sein Niefentisch vielleicht gar nicht gefähr als der enge Bauer des Dierpaares zuhause am Fenster. Der Zoo ist überhaupt eine Fortsetzung der Kinderstube. Die roten und gelben Steine des Bärenhauses, die weißen und blauen des Vogelhauses, die gelben und blauen des Löwenheims,

sie erinnern uns an die Steinchen unserer Baukästen. In Stein- und Holz- und Stahlbaukästen kommt noch etwas Mosaikpuzzle, und wir haben den maurischen Stil, das Verblüde, die Tausendundeinenaht der schönen Gebäude im Zoo.

Der hat ja neben andern auch die würdige Aufgabe, die alten Tierkulte der Vorzeit fortzuführen, und so hat man denn den Tieren Tempel gebaut: Das Kamel hat seine Moische. Ihm zu Ehren, wenn es wohl auch nichts davon hat, ist die weiße Wand mit einem ganz unbemalten Gitterbalken geschmückt, und es überragt sie ein Turm, der oben einen Halbmond trägt. Von da könnte der Muezzin das Abendgebet sprechen nach der Fütterung. Einen echt altägyptischen Tempel haben die Strauße. Wenn sie aus ihren Löten ins Freie wippen, sind sie von Hieroglyphen und Pharaonenstatuen umrahmt. Im Schlußstein ihrer Säulen schweben die Sonnen des heiligen Reichs. Auf den Säulen des Eingangs bewegen sich unter Blumenbüschen Tänzerinnen, Zither- und Flötenspieler, und der Gott mit

Ein Paradies, gut vergittert

Mein Kind, du sagst mir, im Zoo gefiele es dir immer so, und du wüßtest nur nicht, waszulegen. Nun denkst du stets und fragst dich, wie erklärt sich diese Sympathie! Ich will es mir überlegen... Du weißt: das erste Menschenpaar besaß, als es noch folgsam war, einen zoologischen Garten. Du weißt auch, wie der Garten hieß. Man nannte ihn das Paradies, wo die Bäume des Lebens knarrten. Der Liger spielte mit dem Schwein. Die Löwen tanzten Ringelreih. Doch so ist das nicht lange geblieben. Man aß verbotenes Kompott und wurde dann vom lieben Gott aus dem Paradiese vertrieben. Der Zoo ist auch ein Paradies, mit Kanarienvogel und Kolibri und mit Bären, vor denen wir zittern. Der Unterschied ist gar nicht groß. Der Unterschied besteht ja bloß in nichts als einigen Wittern! Und wenn du bei den Tieren standst, und wenn du es entzückend fandst, so ist mir das völlig plausibel. Du fühltest einwandfrei, mein Kind, daß Witter äußerst praktisch sind, trotz Paradies und Bibel. Wer einige heutzutage bloß in sämtlich gitterlose Zoos? Ich meine das gar nicht erbittert. Man frage sich und uns vor Mut! So, wie die Welt ist, ist sie gut und in jeder Beziehung vergittert.

Erich Kästner



Geier

B. S. Delfin



Milpferd

Siwa Klee-Palgi

dem Specktopf wandert wandertlang. In einem Repräsentationsraum ihres Hauses, den sie selbst nie betreten, haben die Etcause zur Erinnerung an die Heimat zwei Memmonsäulen mit Nil gemalt bekommen.

Das Milpferd aber hat sein eigenes Haus, eine Art Badehaus aus Backstein, darin bewegt es sich vorn und zum Bassin bequem bürgerlich wie eine alte Dame in ihrer Provinzvilla.

Dem Affen wird alles Lärm- und Spielgerät. Um die Voggien seines Palmenhauses mit ihrem Blumenschmuck kümmert er sich nicht. Die überläßt er seinen Zuschauern.

Ob sich wohl der indische Elefant für die Mojailbrachen interessiert, die auf den Säulen seines Palastes abgebildet sind? Liebt das Zebra sein afrikanisches Geshöf, der Büffel sein Vorkenpalais? Dem Kenntler müßte es immerhin sympathisch sein, daß an seinem Haus der Dachzierat sich ganz so gabelig verzweigt wie sein eigenes Geweih. Und Bienen und Wespen sollten Ehrfurcht haben vor den Lotensäulen, wo über Vogelschnäbeln Fraßengötter Frösche schluden.

Die weißen Mäuse wissen wohl kaum, daß auf den Fenstern ihrer Villa schöne Glasaalereien sind. Ihnen ist der Brotlaib, den sie durchaugen und durchwandern, mit seinen Vöchern Haus genug. Aber von den koketten Meeresschweinchen glaube ich, daß sie ihren würzig zierlichen Barockpalast genau kennen, sie schnuppern an seinen Malachssäulen, sie bedangen seine Wölbungen. Und die Etzelvögel sind sicher stolz auf

die japanische Pracht ihres Heims, die Tauben auf die Schiebläden ihres Boardinghouses. Etolz sind sie auch auf ihre Namen, die Masken ihrer Pracht: Mönchsstäbchen, Büffelweber, Fledermaus, Perlbart. Aber das ist ein Kapitel für sich...

Was ist denn dort für eine leere Pagode nah bei den möblierten Schlachten des Lamas? „Nur für Erwachsene“ steht daran, also weder für Liede noch für Kinder. Für Erwachsene ist auch der Musikpavillon. In dem werden

am Tage Soldaten eingesperrt, die blasen und trommeln müssen. Nachts gehen — das hat uns Kindern ein naseweiser älterer Vetter eingeedet — die Flamingos aus dem brachsbarten Leich in den Pavillon schlafen.

Zoologische Aphorismen

Mancher hat schon aus einer Mücke einen Elefanten gemacht. Nur Hagenbeck ist es noch nie gelungen.

Bei vielen Säugetieren ist die Gefangenschaft der Fortpflanzung hinderlich. Auch beim Menschen zeigt die Statistik einen Rückgang der — ehelichen Geburten.

Der Marabu heißt der Phyllosoph unter den Vögeln. Er bildet auch tatsächlich eine der köstlichsten Erfindungen.

Den allergrößten Tiergarten besitzt unser Herrgott. Trotzdem kann er von einer Trennung nach geographischen Grenzen ganz gut absehen.

Ueber die Tiere, welche einen verstämmelten Schwanz haben, — wie Bär, Fiege, Hase, Marmelette usw. —, hat der Mensch eine Unmenge Specksäbel erfunden. Darüber, daß er selbst überhaupt gar keinen mehr hat, schweigt er sich aus.

„Jetzt werde ich aber scharf!“ sprach der Hase. Da lag er im Pfeffer.

J. A. S.



Kamel-Zohlen

Erna Dinner

Was ist ein Zoo?

Ein „Zoo“, das weiß wohl jeder schon —
Ist eine Musterkollektion
Von Viechern, die man hegt und hütet,
Wobei man sorgt, daß keines wüdet.

Gar mancher hat viel Kleingetier
In seinem — engeren Revier,
Das bißig sich gebüdet, aber
Der Keel ist doch kein Zoo-Inhaber!

Und hütet man eine große Zahl
Von Viechern brüllen im Lokal,
So ist noch lang' kein „Zoo“ gegeben,
Auch wenn davon die Wände bebden!

Die Welt ist auch ein „Zoo“. Jedoch
Hat diese Theorie ein Loch!
Es weiß sogar der dümmste Viecher:
Der „Zoo“ enthält nur schöne Viecher!

O Mensch, was hebst du stolz den Kopf?
Bedenk', das Tier hat keinen Kropf
Wie du, und keine dicken Wampen
Mit Wülsten, die darüber schlampfen!

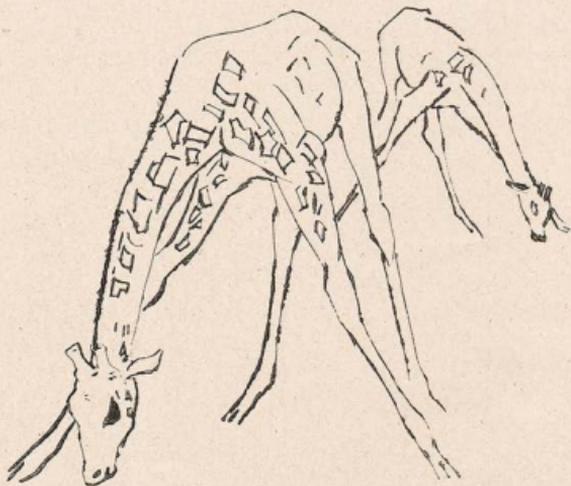
Krampfaderlos sind Hirsche und Kehl
Kein Hübnereang' verzerrt die Zeh!
Du wirst am Tiere vorn und hinten
Kein X-Bein und kein D-Bein finden!

So hat ein Affe jüngst „gelaugt“,
Als jemand „Mensch“ zu ihm gesagt.
Er fühlte sich mit Recht beleidigt
Und hat sein Affentum verteidigt!

Beda Hofen



Orang-Utan



Giraffen

(Mit Genehmigung der Galerie Neuhäuser)

R. Einstein

DER LIEBE GOTT IM „ZOO“

VON A Wisbeck

Gelegentlich einer Reise, die der liebe Gott
nach geraumer Zeit wieder einmal über den

Erdplaneten unternahm,
mußte er die betrübliche
Entdeckung machen, daß
die Tierwelt seit der letzten
Bestandaufnahme erheb-
liche Lücken aufwies. Zwar
sah er noch jene Ver-
treter der Fauna, die für
die Menschen so edel
materielle noch ideale
Werte darstellen, wie
Kaisfänger, Stubenfliegen
und Heubüpfel in unzer-
minderter Etasstärke, hin-
gegen den Bissen nur mehr
auf Konferenztischen, den
Steinbock auf Kasser-
klingen, den Adler auf
Scheißmaschinen, sonst
aber einen überatmungs-
fähigen Zustand von Menschen,
die mit Kasserolen, Kasser-
klingen und Scheißmachin-
nen handelten. Ein Plakat
wies ihn darauf hin, daß
einige Restbestände jener
Tiergattungen, die sich der
besonderen Zuneigung der
Menschen, sei es als Ge-
nußmittel oder als Jagd-
trophäen, erfreuen durften,
im „Zoo“ zu beschaffen
seien. Mit schmerzlicher

Wehmut beschloß er, dorellselbst eine Musterung
vorzunehmen.

In bäuerlicher Verkleidung besuchte er
einen Tierpark und gelangte als erstes vor
den Eisbärenzwinger. Sein Herz krampte
sich vor Mitleid zusammen, als er den „König
der Arktis“ unbedrossen um ein Wasserbeden
herumtrotten sah, in dem ein Schwarm ab-
gehärteter Weißfische die letzten verzweiflungs-
vollen Versuche im Brustschwimmen unter-
nahm. „Du schienst dich wohl dorthin zurück?“
fragte er den Bären und deutete auf eine
Polarlandschaft, die mit mehr Kobaltblau als
Kunst auf die Rückwand des Käfigs gemalt
war. „Nein,“ brummte der Bär, denn er
hatte seine Jugend in Berlin verbracht, „nein,
ich verzehre gerne. Bären Eie mal nachts
barfuß auf Platteis jelsowen, denn würden sie
meine Abneigung gegen Jesirenen besreifen!“

„Du scheinst ein unwürdiger Eisbär zu
sein,“ grollte der liebe Gott, „aber eines wird
die der Vorteil deiner Gefangenschaft doch nie-
mals erziehen können, das, was die Menschen
den „Gegen der Arbeit“ nennen, den Erfolg des
wertigsten Schaffens, in deinem Falle also
die Jagd.“ — „Von der Arbeit sind nach
meiner Erfahrung die Menschen am meisten
begeistert, die nicht zu tun haben,“ knurrte
das Tier, „ich aber bin in aufrechter Bär
und bekeme mir ganz offen zum Gegen
des Kapitalismus.“ — Damit schickte
er sich die Fische aus dem Becken und verzehrte
sie mit behaglichem Schnagen. „Pst!“,
murmelte der liebe Gott, und wandte sich zum
Löwentäp.

R. Großmann

Einige Tiere, die in den Münchner Zoo gehörten

Jähresleischend, mit gestäubter Mähne waarf sich die Bestie gegen das Gitter, als wollte sie sich mit ihren Prankenhieben die Freiheit erkämpfen. „Beano!“ rief der liebe Oett, „du edelstes meiner Tiere hast die den Charakter, den ich die anerschaffen habe, unverbildet von Menschenkniffen noch bewahrt!“ — „Ja, besonders zu den Hauptbesuchszeiten“, bestätigte der Löwe, „denn ich bin dazu gegen Extrazulage von der Direktion verpflichtet.“ — „Wie“, fragte der liebe Oett, „du suchst nicht e r n s t h a f t, deine Freiheit wieder zu gewinnen?“ — „Meine monarchische Standesehre gebietet mir, vor der Öffentlichkeit so zu tun als ob“, antwortete mit verschämtem Lächeln der Löwe, „gegen Direktion aber versichere ich Ihnen, es geht mir hier ausgezeichnet, und wenn ich auch meine feileren Untertanen, Antilopen, Zebras und Giraffen so mancher Sentenz bereauben muß, so ist sich schließlich doch jeder selbst der Nächste!“ — „Ein wahrhaft königlicher Charakter!“ höhnte der liebe Oett und begab sich zum Affenkäfig.

Eine zierliche Affin sprang ihm mit freudigem Getöse entgegen: „Ehben Sie mich an, ich bin die Schönste aller Affenfrauen!“ — „Woher willst du das wissen?“ lächelte der liebe Oett. — „Weil ich die s besitze“, antwortete stolz die Affin, zerete einen Handspiegel aus dem Stroh und loderte sich mit den paffen Fingern die Haare ihres Bübikopfes. — „Und was kann die deine Schönheit im Zoo nützen?“ fragte unmitig der liebe Oett. — „Die Schönheit allein nützt einer Frau nicht“, dozerte die Affin, „aber das durch den Spiegel vermittelte Beisein ist ein, schön zu sein, verleiht uns Gewalt über die Männer!“ Dabei wies sie auf eine Gruppe ergaunter Affen, die über die Kette einer Kokosnuß hinweg schwärmerisch zu ihr her ängten.

Nachdenklich kopfschüttelnd ging der liebe Oett hinweg, mit der Ueberzeugung, daß die Tiere, soweit er sie im Zoo beobachtet hatte, charakterlich fast noch leiser als die Menschen sinden, ja, daß sich letztere bei nur einigem guten Willen weit genug nach aufwärts entwickeln könnten, um in Zukunft mit gutem Recht den Vorzug beanspruchen zu dürfen, vor den Gitterläden zu stehen.

Beziehungen

Für enttäuschte Militärs, vom Unteroffizier bis zu den höchsten Chargen, empfiehlt sich ein längerer Aufenthalt am Hundekäfig. Dort findet sich wenigstens immer jemand, der ihnen auch heute noch mit dankbar umänderten Untergebenenaugen aus der Hand frisst.

Zartbesaitete Jünglinge, die ihre Geliebte satt haben und nach einem diskreten Anlaß zur Trennung suchen, verlegen den Abschiedskuß vor den Wänsewinger. Hinter ihnen steht sicher jemand, der im geeigneten Augenblick ruft: „Sieh mal die Wans!“

Roßbacher





Erfahrung

„Keine Backpflaumen mehr, Käse, er will
johr heraus.“

Eöwen eine Wüste und der scheuen Antelope
ein Gebirge aus Eisenbeton.

Dieser Prachtstier von einem Zoo-Direktor
hatte eine unüberwindliche Abneigung den
Frauen gegenüber. Und er pflegte zu sagen:
„Lieber zehn gestrickte Hyänen als eine
Frau im Hause...“

Und dieser Prachtstier von einem Jung-
gejellen hatte geheiratet.

Grund genug für eine gewisse Gruppe
von Tierfreunden der braven Stadt Z., sich
zu wundern, zu ärgeren, zu erregen, zu ent-
rüssen.

Was nun diese Gruppe von Tierfreunden
betraf, so war sie die absonderlichste der
Welt. Nicht, daß diese fünfundsiebzig bis
fünfundvierzigjährigen, ziemlich unweibe-
rlichen Herren — wie etwa die zarten Damen
mit ihren süßen Kindern — allwissentlich
gekommen wären, um dem Elefanten Jucker,
dem Eunu Brockkümlin oder dem Esbären
Kefle eines Hundes in Cauce Morcan zu
kredenzen! Viel mehr als für die betätlie
und gemüßliche Funktion des Essens inter-
essierten sich diese mehr oder minder pro-
fessionellen Zoologen, Ärzte, Sonderlinge und
Nichtstuer für die nicht weniger animalis-
schen, außerdem aber gewaltigen, mythischen,
urweltlichen Begebenheiten der Zeugung. Es
waren geheimnisvolle, ernste, geradezu sakrale
Versammlungen, zu denen man sich zusam-
menfand. Es waren Dinge, die man tief
verschwieg und heilig hielt, schon um des
Standals willen, den eine prude Behörde
wonnöglich hätte schlagen können. Nichts
als eine winzige, anonyme Annonce im
Generals-Anzeiger der Stadt, an bestimmter
Stelle, benachrichtigte die Verschworenen.

Dago. Paris

„Dienstag: Die Eöwen“, stand da.
Dier:

„Freitag: Die Alligatoren.“

Nun, aus Anlaß seiner Heirat aber, hatte
Direktor Röbbeling dem Kreis absonderlicher
Tierfreunde erklärt, die Zusammenkünfte
höreten jetzt auf, er könne in Zukunft nicht
mehr gestatten, daß...

Die Enttäuschung und Empörung war
groß. Eine wein- und redereiche Nacht
sahen die Tierfreunde beisammen und jam-
men auf Rache. Es mußte etwas geschehen. Es
durste man sich nicht abtum lassen.

Und es geschah etwas.

Als der glückliche Bräutigam am Bes-
abend seiner Hochzeit den Generals-Anzeiger
aufschlug, erblickte er an bestimmter Stelle,
winzig, anonym die bekannte Annonce. Sie
lautete:

„Samstag: Direktor Röbbeling.“

Zoo-Poesie

Zwei Mädchen bummelten im Zoo,
Die eine bummelte bloß so,
Die andre sorg' auch für ihr Wissen:
Sie wollte seh'n, wie Affen küssen.

Zwei Mädchen gingen durch den Tierpark,
Die eine starr wie 'ne Papiermark,
Die andre auch sehr schwach bedrückt,
Das Nilpferd hat sich stark entkräftet.

Zwei Knaben zeigten einst den Etorchen,
Der eine zeigte ihn mit Worten,
Der andre zeigt ihn mit Elvire;
Die Folgen trugen alle vier!

J. A. Sautou

RÖBBELING

Von Ossip Kalenter

Nichts wunderte eine gewisse Gruppe von Tier-
freunden der braven Stadt Z. mehr als die plötzliche
Heirat ihres Zoo-Direktors, eines passionierten Groß-
wüßjagers, Africareisenden und Junggejellen namens
Röbbeling.

Röbbeling war famos.

Röbbeling war originell.

Röbbeling war unter den Zoo-Direktoren, was
Napoleon unter den Feldherren, Garçme unter den
Köchen war.

Röbbeling kaufte die Bestien seines best assortierten
Tierparks nicht bei Orossisten wie Hagenbeck, nicht
bei Jägern und Fängern. Röbbeling jagte und
fang sich selber seinen Bedarf, verbrachte Wochen,
Monde, Jahre in Urwald und Dschungel, stellte
Fellen, legte Nerze, warf Fanggruben aus.

Und wie stand Röbbeling zu seinen Tieren! Mit
den Eöwen war er auf du und du. Mit den Affen
aß er vom selben Tische. Alle Kreatur wend von
ihm geliebt, gehegt und gebüßschelt. Er konnte mit
Nilpferden tosen, mit Neptilien scherzen und predigte
wie Sankt Anton den Fischen... Er war einer der
ersten Zoo-Direktoren, die ihre Bestien aus den
entwürdigenden Käfigen holten. Er baute dem



„Gehn wir weiter, Lotte, ich glaube, der riech's, daß ich mit Imitation trage!“



Verpflichtungen

„Als bayerisches Wappentier müsst ihr eigentl. fressen!“

Der Zoo als Erzieher

Mensch, geh öfter in den Zoo,
daß du zur Erkenntnis kommst,
wie du kränkst die Tiere roh, ol,
wenn du sie als Schimpfwort nimmst!

Das Kamel wär (beispielweise)
ein unendlicher Verlust
für so manche Zoogangsreise,
hätt' es etwa — deinen Durst!

Das Rhinoceros, großschlächty
und vielleicht nicht grade schlau,
ist als Mutter einfach prächtig,
wie wahrscheinlich auch als Frau!

Ein Büffel schilt man Büffel,
weil er seinen Dickkopf hat, —
aber Orben, anstatt Küffel,
kriegt dafür der Bürokrat!

Auch das Gumpfhuhn ist weit besser,
als der Gatte neben dir,
— denn es sumptst nur in Großflüß,
während er verjumptst in Bier!

Daß der Affe ein maskierter
Mensch zu sein scheint, machst dich paff?
Doch im Urwald imponiert der
Mensch nur als maskierter Aff!

Drum betwende nie als Mittel
der Beschimpfung arme Vieht!
— Ein besonderes Kapitel
ist der Zoo — als Erzlehr...!

Puck

„Mauxion“

was bedeutet es und wie spricht man es aus?
Das ist die Frage, die täglich an uns gerichtet wird.

„Mauxion“ ist ein Eigenname, sein Träger Andre Mauxion (ein französischer Emigrant) war es, der sich im Jahre 1855 in Berlin sesshaft machte, um der Nachfrage nach den hochfeinen Pralinen und Desserts gerecht zu werden. Schon damals in Berlin waren Mauxion's Fabrikate von unerreichter Güte und standen in höchstem Ansehen. Um die Jahrhundertwende siedelte die Firma nach Saalfeld in Thüringen über, wo reiche Wasserkräfte gerade der Qualitätsschokoladenfabrikation wertvollen Rückhalt boten. Ein gewaltiges Werk ist es, das sich heute an den Ufern der Saale hinreckt.

Die Aussprache des Wortes Mauxion ist verschieden: in Anbetracht des Umstandes, dass die Familie des Gründers aus Südfrankreich stammte, muss man wohl philologisch richtig „Mossions“ sagen, wie man dort beispielsweise auch „Brussels“ sagt; der Pariser dagegen würde „Moxions“ sagen, wie er auch „Bruzelles“ sagt. Aber auch deutsch ausgesprochen, so, wie er geschrieben wird M-au-xion besitzt dieser Name den gleichen guten Klang unübertrefflicher deutscher Qualitätsschokolade.



DIE GUTE **MAUXION** DAS BESTE VOM BESTEN

A propos Affe

W. Herzberg

Da entsprang doch neulich aus dem Leipziger Zoo ein Mantelpavian und verfügte sich in das anstehende, Rosental zubenannte Wäldchen, alldort er listig aller Nachstellungen spottete.

Schleichend las es Frau Kalldübel in der Zeitung und bestimmte, daß bis auf weiteres keines ihrer Erben das Rosental betreten dürfe. Herr Kalldübel kein „beau“ (ich muß immer an Tarzan denken, wenn ich ihn sehe), warf sich gewaltig in die Brust:

„Vor so a Biß häßli je nu gar keine Angst. Was denn, wie midde so immer Besidje färdj wärdel!“
Worauf der freche Sprößling freit hinzufügte:

„Mad de Affen schon, Babbah. Warum wos willstn machn, wenn so a schdige drei oder vier Wärdel uff dich losgrhn?“

Fräulein Lo steht vorm Käfig:

„Wie menschlich der Gesichtsausdruck ist! Was würde dieser Gorilla wohl sagen, wenn er sprechen könnte?“

„Er würde sagen: Gnädiges Fräulein, ich bin ein Schimpanse!“ sprach schlicht der Herr neben Fräulein Lo.
hs.



„Wie lang glaubst jetzt, Schorschel, wird's her sein, daß du von so'n Affen abkommst?“
„Fünf Jahr, Vater!“

Anekdoten

Auf unbegreiflichen Wegen war Lante Kesszenta in Natur-Zoo, der nach Hagenbeck'schem Muster keine Gitter noch Schranken zwischen Tier und Mensch mehr aufsticht, in das Territorium der Elefanten geraten. Dort saß sie auf einem blanken Stein, von dem man eine herrliche Aussicht hatte, und strickte...

„Alter Lante, wie kannst du dich dort hinsetzen?“ rief ihr Neffe Fritz, als er sie nach langem Suchen erblickte. „weißt du nicht, daß das lebensgefährlich ist?“

„Beruhige dich, mein Junge“, rief Lante Kesszenta zurück und strickte stillvergäugelt weiter, „ich habe mit eine dike Lage Zeitungen untergelegt!“

Trifflin Brenard war mit einer stark parfümierten Dame längere Zeit im Zoo des Jardin des Plantes umher-spaziert. Plötzlich wurde er kredebleich, zog sein Taschentuch und wuschte sich den Schwanz von der Stirn.

„Mein Fräulein, mit wem schwindelst du...?“
„Ihr Parfüm!“ stammelte er, „könnten wir nicht einen Augenblick in den Affentafel treten?“

Tcha

Bachschisch



Mit 'ner „dritten Sorte“ in der Hand, —
Kommt man durch das ganze Land.

Regie-III. Sorte

die altbewährte 6-Pfg.-Zigarette der
Österr. Tabakregie

Gummi-

n nicht beginn. Jent. f. d.
Ehr. Großliste direkt bei
Artikelang. Savaria-Ver-
Berlin-Johannisthal 116

**Pariser
Printal Photos**

schöne Aufnahmen
Man verlange Muster
MERKER Buch-Versand
BONN

Gummi-

Schöne, hyp. Art. usw.
H. Unger, Berlin, S. 14
Neukölln a. Wasser 31
32 j. best. Prosp. kostenlos.

Aktphotos

Serie N. 3. — und 10. —
S. Charles, P. R.
Strasbourg, Frankreich

WEISS-KULTUR

Neueste Bild-Struktur von
Dr. Becherler m. 48 mittl.
Naturaufnahmen. Nur 3 M.
Südlich, Heideck, Weimar

GUMMI-

wesen, hygienische Artikel
Prezillie B.14 gratis
Medicus Berlin S W
68 Alte Jakobstr. 8

AKT-PHOTOS

50 Pfg. Pariser Privat. Aufn.
Muster. L50. Kololet. 3. - 3.
5. (auch i. Marken) Runad-
Verband, Dierberg / Markt.

Münchener Tierpark Hellabrunn

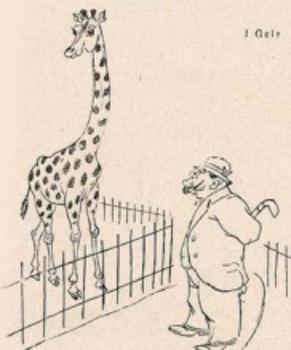
Größte Sehenswürdigkeit

Der einzige

„Geographische Tierpark“

Deutschlands

2500 Tiere aller Arten in freier Laufbahn



Der Scharfrichter a. D. Xaver Schwingshackel vor seinem Lieblingstier im Zoo

Sentenzen im Tierreich

Bei der Pfanzengruppe ward dem Familienvater in seinem Allerbesten ein Konkurrenzherangetragenen, der ihn vor der Damenwelt gefährlich zu werden drohte.

Mehrfach erwischte er ihn, wie er — mit unentwickelten Schwanzfedern — probierte, ein Rad zu schlagen. Ja, man fand sogar die Pfanzenaugen darauf besonders fesselnd!

1. Okt.

„Jugend hat keine Jugend!“ grüßte dann der Alte, als wüßte Väter ihm aus seinem Brüten rief.

Unblickend fand er sich verlassen von der Weiberschar. — Mit „tausend Majten“ steuerte sein Erpföling ans entgegengesetzte Ende des Begeges, und die kokettesten Heanten umgaben ihn, schwärmerisch gadernd.

„Wo viel Freiheit, ist viel Jertum!“ tuschelte die der Papa. Aber, bevor väterliche Nachb den Verweissenen erreichen konnte, hatte der Junge die Junge geblickt und weit ein leuchtendes Gefieder gebracket.

Zum Staunen und atemlosen entzündete des weiblichen Erstbestes, das damit den Beweis seiner Mannheit endgültig erbracht sah.

„Heute mich — morgen dich!“ resignierte der erfahrene Oberst und schickte die Rückseite seines Dienstendes überlegen den Würdelosen zu...

Frigga Brockdorff-Noder



Scharlachberg Meisterbrand

DER EDELSTE DEUTSCHE
WEINBRAND



Großer Ameisenbär

Zoologischer Garten, Berlin

neuzus umfangreichste aller Tiermuseen! — Prachtbauten der Tierhäuser in exotischen Stilen und Pflanzanlagen!

Aquarium

Terrarium Insektarium
in seiner einheitlichen Art die größte europäische Anlage! — Sehenswürdigkeit ersten Ranges!

Geöffnet täglich von 9 — 1 Uhr

Der schönste und billigste Zimmerschmuck

sind die farbigen Kunstblätter des „Jugend“. Die reiche über tausend Bilder umfassende Sammlung weist die klar-wachen Namen der zeitgenössischen Kunst mit Reproduktionen auf. Die Auswahl erleichtert ein großer, 200 Seiten starker Katalog, der die Kunstblätter verleiht wiederholt und welcher für Mark 3.50 einschließlich Porto durch den Buch- und Kunsthandel und dem „Jugend“-Verlag erhältlich ist. Die Bilder selbst kosten je nach Größe 50 Pfg., 75 Pfg. und Mark 1.—.

Verlag der „JUGEND“, München, Herrnsstraße 10



**Magerkeit
schleht, un-
schönw. Bist**
Wenden Sie sich
vertrauensvoll an
sich. Teile ein
Satz gesch. Mittel
kostenlos mit
Frau A. Munk.
Berliner Str. 122
Willibald Altesen. 31

**Stiftungsgeschichte der
Liebshausung und Strafe**
Prachtband mit 20
Bildern M. 22.—

Das crassene Weib
Sexualpsychologie u.
natürl. Doktrinen
von der Herrschin
und Dienerin d. Frau
m. ca. 200 Bild. Grl.
m. Gedr. M. 25.—
H. V. Verlag, Wien, Dorotheenstr. 18

Gratis
Wenden Sie Ihren Katalog
ab Gehirnschwäche, Geschlecht
und Liebe, Liebespiel,
Körper und Takt, sowie
Intelligenz, Sinn- u. Kultur-
historischer Werke. Von
der Staatsanwaltschaft
hochgehalten und un-
verkürzt freigegeben.
Auf Wunsch bequeme
Teillieferung.

**RHEINISCHER
BUCHVERLAG
Köln-Zollstock**

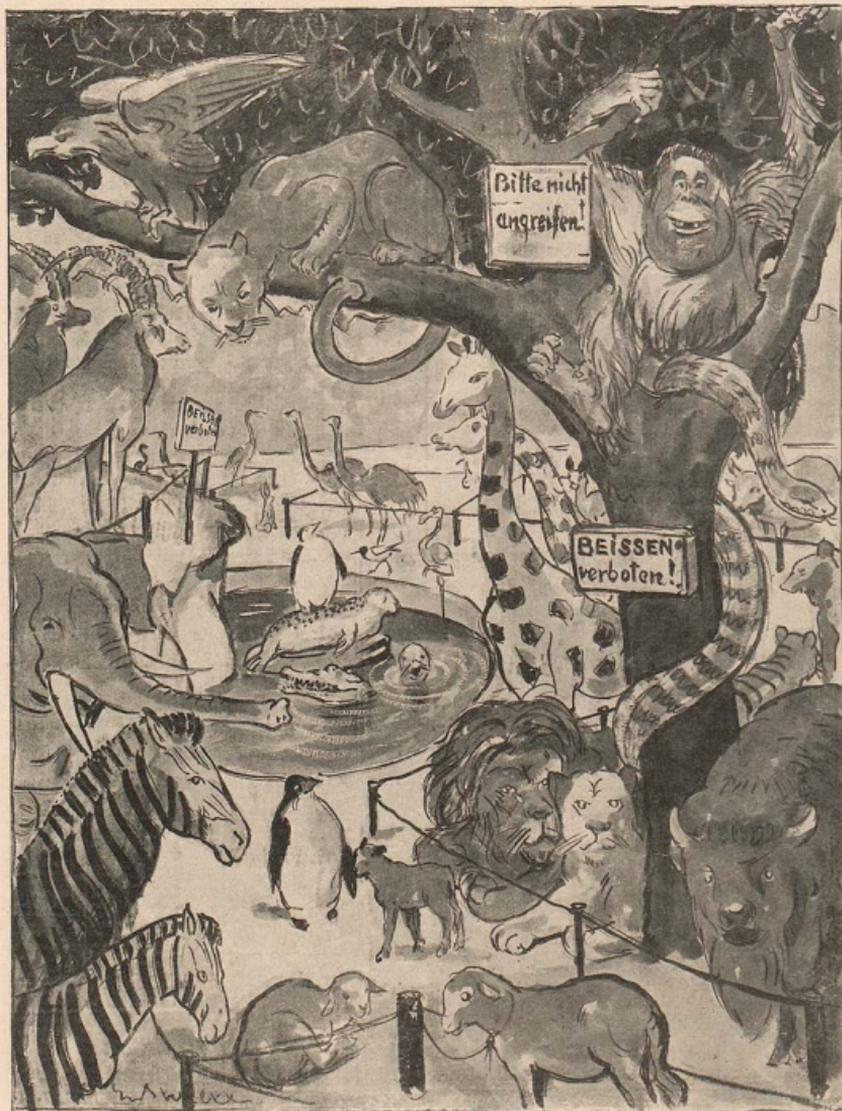
+ VIRIT für Mäner +
nach Dr. Liebermann
Nerven, Sexuelle Schwäche, Neueste
Jugendfrische, neue Lebenskraft
Vorbereitung, ausprobiert, jetzt
erhältlich, bestimmt in München
Schiller-Str. 10, Bayreuth, 4. Hof-Str. 10, Stuttgart, 3

**Geheim-
photographien**
Seltene Aufnahmen
Man verlange
Mustersendung
Pariser Importeur.
Bonn - El.

FRAUEN!
erhalten Sie und Assistentin
gratis, auch Hygienische
Arzt, 20 Pfg. Rückporto.
Frau Math. Steffen
Sonderburg, Dänemark
Lietlegade 15

KELLOGG - ZOO

E. Wilke



DIE IDEALE TIERHALTUNG